

MUSIKALISCHE WANDERUNG KELMIS

DUO PHÉBUS

Witold LUTOSŁAWSKI (1913-1994),
Bucoliques

Maurice RAVEL (1875-1937),
Ma Mère l'Oye
III. Laideronnette, Impératrice des Pagodes

Jean-Marie RENS (1955),
7 Miniatures pour Violon et Marimba
I. Paysage de Nuit
VI. Petite Valse Triste
VII. Vers d'Autres Horizons

György LIGETI (1923-2006),
Musica ricercata
III. Allegro con spirito
VII. Cantabile, molto legato
VIII. Vivace. Energico

Duo Phébus
Hélène PETIT, Violine & Viola
Martin DESCAMPS, Schlagwerk

Der polnische Komponist und Dirigent Witold Lutosławski ließ Volksmusik in seine Werke einfließen. Geboren in der Region Masowien, experimentierte er in den 1950er-Jahren mit Serialismus und Aleatorik. Sein 1952 ursprünglich für Klavier komponiertes Werk „Bucolique“ wurde später auch für Viola und Violoncello arrangiert.

„Ma mère l'Oye“ von Maurice Ravel wurde durch Perreaults gleichnamiges Märchen inspiriert. In „Laideronnette, die Kaiserin der Pagoden“ tänzelt Mutter Gans niedlich durch eine ostasiatische Klanglandschaft, die an einen chinesischen Marsch erinnert.

Die sieben Miniaturen für Geige und Marimba wurden 2024 vom Duo Phébus bei Jean-Marie Rens in Auftrag gegeben. Die Reihenfolge der Miniaturen ist frei wählbar, und es ist nicht erforderlich, alle in einem Konzert zu spielen. In „Paysage de Nuit“ spielt die Violine durchgehend mit einem Dämpfer, der ihr einen besonders ausdrucksstarken Klang verleiht, während die Marimba mit konstanten Rolltechniken einen schwebenden Klangteppich kreiert. Die harmonischen Farben erinnern an die Zweite Wiener Schule mit

Duo Phebus © Nicolas Draps



Webern und Schönberg. „Petite Valse Triste“ entfaltet ein melancholisches, scheinbar endlos kreisendes Thema. Der Mittelteil steigert sich zu einer dunkleren, emotional aufgeladenen Passage. „Vers d'Autres Horizons“ öffnet den Klangraum für außereuropäische Einflüsse, insbesondere aus Afrika. Die Marimba übernimmt die Rolle eines Balafons, eines traditionellen afrikanischen Xylophons, während die Violine auch perkussive Spieltechniken einbringt. Zudem spielt das Stück mit der für viele afrikanische Musikstile typischen Wechselwirkung zwischen binären und ternären Rhythmen.

Jean-Marie Rens studierte Komposition und Orchestration am Konservatorium Brüssel und vertiefte seine Ausbildung in Meisterkursen bei Messiaen und Boulez. Seine Werke wurden auf zwei monografischen CDs bei Cyprès veröffentlicht. Heute ist er Ehrenleiter der Akademie Saint-Gilles und Professor für Analyse am Konservatorium von Lüttich. Zudem teilt er sein Wissen als Vortragender und Autor musikwissenschaftlicher Artikel. Seine Musik ist von Strawinsky, Bartók, Boulez und Ligeti inspiriert.

György Ligeti, in Rumänien geboren und Angehöriger der ungarischen Minderheit, nahm später die österreichische Staatsbürgerschaft an. Als Synästhet verband er Töne, Namen und Zahlen mit Farben. Sein vielseitiges Œuvre reicht von Klavier- und Kammermusik über Opern bis zu elektronischer Musik. Während seiner „ungarischen Phase“ komponierte er das Werk „Musica ricercata“, eine elfteilige Suite, deren erstes Stück mit nur zwei Tönen beginnt und sich Stück für Stück auf die volle Zwölfton-

reihe steigert.

Das **Duo Phébus** mit der außergewöhnlichen Besetzung Violine/Viola und Schlagwerk wurde von zwei Musikern der Opéra Royal de Wallonie (Lüttich) gegründet. Der Name Phébus verweist auf einen Beinamen des Gottes Apollon, der in der griechisch-römischen Mythologie für das Licht und die Künste steht. Ihr Repertoire reicht von eigens arrangierten Transkriptionen großer Meisterwerke bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen, die speziell für sie geschrieben wurden. Besonders engagiert in der Förderung neuer Musik, arbeitet das Duo regelmäßig mit renommierten Komponisten zusammen. Das Duo feierte bereits internationale Erfolge: Es gewann den 2. Preis bei der Malopolska International Music Competition (Polen) und der Vršac Music in the Vineyards Competition (Serbien) sowie den 3. Preis bei der France Music Competition. Unterstützt wird das Ensemble von Bergerault, einem führenden französischen Hersteller von Percussion-Instrumenten.

SO. 21.09.2025 – 15.00 UHR
KELMIS

MUSIKALISCHE WANDERUNG KELMIS SEROL YAPICI

Georg Philipp TELEMANN (1681-1767),
Fantasie Nr. 8 in e-Moll TWV 40:9

Carl Philipp Emanuel BACH (1714-1788),
Sonata in g-Moll Wq 132 - Poco Adagio

Benjamin BRITTEN (1913-1976),
Six Metamorphoses after Ovid
1. Pan
6. Arethusa

Muhammad OTAJONOV,
Yig'i

Astor PIAZZOLLA (1921-1992),
Tango Etude Nr. 3

Ernest BLOCH (1880-1959),
Abodah (Arr. Serol Yapici)

Serol YAPICI, Oboe

Dieses Programm spiegelt die künstlerische Vision des türkischen Oboisten Serol Yapici perfekt wider: Er überschreitet Genre Grenzen und vereint barocke Eleganz, romantische Lyrik und zeitgenössische Innovation. Seine eigenen Arrangements bereichern das Oboen-Repertoire und integrieren Elemente aus Jazz und Weltmusik – für ein mitreißendes und unvergessliches Konzerterlebnis.

Das Programm eröffnet mit zwei barocken Solowerken: Fantasie Nr. 8 von Georg Philipp Telemann gehört zu seinen zwölf Fantasien, die ursprünglich für Solo-Querflöte komponiert wurden. Das Gleiche gilt für die Sonata in g-Moll, Wq 13 von C. P. E. Bach. Einige Musikwissenschaftler vermuten, dass sie für den preußischen König Friedrich II. bestimmt war. Obwohl sie noch zu dessen Lebzeiten gedruckt wurde, war es damals nicht erlaubt, solche Werke zu veröffentlichen. Die Publikation könnte ohne sein Wissen erfolgt sein, was das späte Erscheinungsjahr 1763 erklärt – fast zwei Jahrzehnte nach der Entstehung.

Benjamin Britten's „Six Metamorphoses after Ovid“

Serol Yapici © Guy Houben



für Solo-Oboe basiert auf sechs Figuren der römischen Mythologie. Der erste Satz widmet sich Pan: „der auf der Rohrflöte spielte, die Syrinx, seine Geliebte, war“. Der letzte erzählt die Geschichte von Arethusa, „die, vor der Liebe des Flussgottes Alpheus fliehend, in eine Quelle verwandelt wurde“.

Ein ergreifendes Solostück aus Usbekistan ist „Yig‘i“ von Otajonov – der Titel bedeutet „Weinen“. Im Kontrast dazu entfaltet Astor Piazzollas „Tango Étude Nr. 3“ die verspielte Lebensfreude Südamerikas. Zum Abschluss lässt ein eigenes Arrangement des Interpreten ein zentrales Motiv des aschkenasischen Synagogengottesdienstes aufleben: Ernest Blochs Miniatur „Avoda“ (auch Abodah), ursprünglich für Violine und Klavier, basiert auf der Melodie des Seder Avoda aus der Jom-Kippur-Liturgie. Dieses poetische Ritual schildert die Sühnezeremonie des Jerusalemer Tempels. Blochs Werk fängt die beseelte Stimmung und mystische Ehrfurcht dieses Moments ein und reflektiert die jüdische Tradition, die in dieser wohl mittelalterlichen Melodie weiterlebt.

Serol Yapici hat sich als vielseitiger Solist und Kammermusiker etabliert und begeistert sein Publikum mit ausdrucksstarken Interpretationen und innovativen Programmen. Er schloss seinen Bachelor- und Masterabschluss am Konservatorium Maastricht cum laude ab und trat als Solist auf renommierten Bühnen in ganz Europa auf. Zuletzt spielte er als Solist mit dem Orchestre de Chambre du Luxembourg in der prestigeträchtigen Philharmonie

Luxemburg. 2024 veröffentlichte Serol sein Debütalbum „Serendipity“ beim renommierten Label TRPTK, das von NPO Klassiek (NL) als „Album der Woche“ ausgezeichnet wurde. Neben seiner Konzerttätigkeit engagiert sich Serol Yapici als leidenschaftlicher Pädagoge und fördert den musikalischen Nachwuchs durch Lehraufträge in Deutschland und den Niederlanden sowie durch internationale Meisterkurse.



SO. 21.09.2025 – 15.00 UHR
KELMIS